

Auch die niederrheinischen Bäuerinnen helfen siegen!

Von Jenny Müller

Lieber Leser, hast du schon einmal darüber nachgedacht, daß die deutschen Bäuerinnen wie eine große Armee im Schatten, still, bescheiden, opferwillig und selbstverständlich einen sehr großen Teil mit dazu beitragen, daß wir in diesen ernsten, schweren Kriegszeiten in unserem Vaterland noch schaffen und leben können? Weißt du eigentlich, daß etwa sieben Millionen Landfrauen in der Front der Kriegserzeugungsschlacht zur Sicherung der Ernährung des deutschen Volkes stehen? — Weißt du, daß die deutsche Bäuerin das längste Tagewerk aller berufstätigen deutschen Menschen hat? — Weißt du, daß sie jeden Tag 14 bis 16 Stunden mit einsatzfreudiger Bereitschaft und mit unermüdlicher Opferkraft eine oft fast erdrückende Arbeitslast auf sich nimmt und heute mehr denn je in Haus, Garten, Stall und Feld im wahrsten Sinne des Wortes „ihren Mann“ stehen muß? — Lieber Leser, hast du wohl schon einmal darüber nachgedacht, daß das Maß an Arbeit der Bäuerin in der jetzigen Kriegszeit von Jahr zu Jahr immer größer geworden ist und daß sie trotz der wenigen Arbeitskräfte nicht zaghaft und müde werden darf, weil es um die heilige Aufgabe der Ernährung des Volkes und unserer unvergleichlichen Wehrmacht geht? Laß dir an dieser Stelle sagen, daß die Arbeitsleistung der deutschen Landfrau oftmals die Leistung des Bauern um 10 bis 15 vom Hundert übersteigt und daß es sich bei ihr immer um tausenderlei kleine und kleinste Arbeiten und Aufgaben handelt, die nicht wie ein hell leuchtendes Feuer in Erscheinung treten, sondern wie ein kleines oft nur zaghaft leuchtendes Licht unter dem Schemel flimmert? Weißt du, daß jetzt nach dem harten Winter, der dem deutschen Landvolk besondere Erschwernisse brachte, bei der öffentlichen Würdigung in Berlin auch fünf deutschen Bäuerinnen das Kriegsverdienstkreuz 1. Klasse verliehen worden ist und daß dadurch zugleich die gesamten deutschen Landfrauen für ihre Treue, Pflichterfüllung und ihren Opfermut geehrt wurden?

Auch in unserem schönen Heimatkreis Kleve haben in den tausenden still, verstreut liegenden Bauernhäusern viele tausende Landfrauen und Landmädels tren und zäh in diesem wichtigen Abschnitt der Heimatfront ihre Pflicht getan. Komm, lieber Leser, wir wollen uns in aller Herrgottsfröhe in Gedanken auf den Weg machen, durch unseren Heimatkreis wandern und zu jeder Tageszeit das Schaffen unserer niederrheinischen Bäuerinnen beobachten, nicht um dieses in die Öffentlichkeit hinauszuposaunen, sondern um begreifen zu lernen, daß wir froh und dankbar darüber sein wollen, daß wir ein solch gesundes, starkes bäuerliches Frauengeschlecht haben.

Es ist 5 Uhr morgens — auf irgendeinem Bauernhof in Kuppeln. Der Wecker schrillt. Gleich ist die Bäuerin wach, steht als erste auf und weckt alle im Hause, denn Langschläfer können nicht geduldet werden. Ihre beiden großen Mädels, die sechzehnjährige mit den blonden Zöpfen und die achtzehnjährige mit den frischen roten Backen und den lebensfrohen Augen, reiben sich schnell den Schlaf aus den Augen, ziehen sich ihre Stallkleider an und sitzen schon nach kurzer Zeit unter den Kühen. Sie haben von der Mutter das Melken gelernt und wissen bereits, welche große Verantwortung sie dadurch übernommen haben und daß von ihrer gewissenhaften, ordentlichen Melkarbeit zu einem guten Teil der Milch-ertrag der Kühe abhängig ist. Es ist nicht immer leicht, jeden Tag, alltags und sonntags, oft dreimal täglich, pünktlich zur Stelle sein und dadurch oft auf manche Freuden und Ausspannungen zu verzichten. Aber die beiden Mädels lieben ihre Tiere, besonders die kleinen Kälber, die sie immer sorgfältig tränken müssen und die ihnen dann in lustiger Spielerei die Hände lecken. Währenddessen hat die Bäuerin den Herd angemacht und sorgt für die Morgensuppe oder den Pfannkuchen, — sie deckt den Tisch und freut sich, wenn nach getaner Morgenarbeit rüchrig zugegriffen wird. Dann müssen die Kinder geweckt und für die Schule fertiggemacht werden. Die beiden Kleinen können noch liegen bleiben, denn die Mutter hat dann meist erst Zeit, für sie zu sorgen, wenn alle anderen wieder an ihre Arbeit gegangen sind. Acht Kinder nennt die Bäuerin ihr eigen. Eine Zahl, die



Zwei Ansichten von Kleve nach alten Stichen



eigentlich keine Ausnahme ist, denn auf dem Land herrscht Gott sei Dank noch eine große Kinderfreudigkeit. Möge es doch immer so bleiben, daß dort die nie versagende Kinderwiege unseres Vaterlandes steht. Auch das Bauerntum unseres Heimatkreises schenkt uns einen großen fröhlichen Kindersegen. Wir wollen nie das Wort des Führers vergessen, daß Deutschland ein Bauernvolk sein oder nicht sein wird und daß deshalb unser Bauernland mehr denn je Kinderland sein muß. Diese Forderung kann aber nur erfüllt werden, wenn unsere Bäuerinnen auch weiterhin trotz aller Arbeitsüberlastung unseren Höfen gesunde Kinder schenken, damit diese wichtige Lebens- und Blutquelle nie zum Versiegen kommt. Bevor die Kinder die Bäuerin für sich beanspruchen, muß sie erst noch die Hühner und Schweine füttern und den beiden großen Töchtern ihre Arbeiten in Haus und Garten zuweisen. Bald springen die Kleinen fröhlich in Haus und Hof umher. Die Mutter macht die ersten Frühjahrsaussaaten im Garten und sorgt für das Mittagessen, denn Punkt 12 Uhr wollen zwölf hungrige Mäuler gesättigt werden. Die Kost ist einfach und derb, aber kräftig und gesund. Einen Pudding gibt es nur am Sonntag, aber er schmeckt dann doppelt so „lecker“. — Bis 1 oder halb 2 Uhr ist die Bäuerin vollauf mit den Reinigungs- und Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Meist nimmt sie sich keine Zeit, sich eine kurze Mittagspause zu gönnen. In der Erntezeit, wenn alle Kräfte des Hofes auf dem Felde und in der Scheune gebraucht werden, muß sie ganz allein für all das Vielerlei des bäuerlichen Haushaltes sorgen und häufig dabei noch das Melken der Kühe übernehmen, damit die Außenarbeiten nicht unterbrochen werden brauchen. Dann fordert auch gerade der Garten und das Einmachen ihre ganze Kraft und sorgfältige Überlegung. Zwischendurch muß der Kaffee ins Feld gebracht werden, und abends, wenn der Bauer nach getaner Arbeit sich sein Pfeifchen ansteckt und die Tageszeitung liest, muß sie Strümpfe stopfen und Wäsche flicken. Meist ist die Bäuerin die letzte im Hause, die sich zur Ruhe legt, und dann werden vielleicht noch oft mit dem Bauern die Arbeit des nächsten Tages, der Stand der Saaten und die Sorgen im Viehstall besprochen.

Komm, lieber Leser, wir wollen in das nächste Dorf wandern, nach Louisdorf. Es ist sommerliche Erntezeit. Überall hört man das Klappern der Mähmaschinen, — die Sonne brennt über den wogenden Kornfeldern, die überall den schneidenden, ratternden Messern zum Opfer fallen. Wohin du schaust, sind junge Mädels dabei, das schwere Korn in Garben zu binden oder fein ausgemessen in gerader Richtung aufzustellen. Manche Mädels sitzen selbst auf der Mähmaschine, weil nicht genügend männliche Arbeitskräfte auf dem Hofe sind. Sie schwingen die Peitsche und lassen geschickt mit kraftvollen Bewegungen die schweren Pferde die Maschine ziehen und wenden. Es ist ein Bild kerniger, arbeitsfroher Landjugend. Wie oft sieht man auf den Feldern Mädels und junge Bäuerinnen mit der Egge oder Walze stundenlang auf- und abschreiten. Ist es da zu verdenken, daß unsere Mädels dann nicht immer einen leichtgeflügelten Gang haben? Wir wollen niemals darüber lächelnd die Achseln zucken, sondern wollen ein Verstehen für alles Natürliche, Einfache und Erdhafte unserer Landjugend haben, die so ungeschminkt, schlicht und zuverlässig ist wie der Ackerboden ihres Heimatdorfes.

Wir wollen jetzt in einem zwischen Obstbäumen liegenden Bauernhof eine junge Bäuerin auffuchen, deren Mann schon seit Beginn des Krieges zu den Waffen gerufen worden ist. In der Sonne spielt ein kleines Mädel von 4 Jahren, — im Wagen liegt verschlafen das kleine Brüderchen. Trotz der ungeheuren Arbeitslast und Verantwortung, die jetzt auf ihren Schultern ruht, kommt uns die junge Frau mit frohem Gesicht entgegen. Und doch, wie bang mag es ihr manchmal zumute sein, wenn sie so ganz auf sich gestellt alle Arbeit, alle Sorge für Haus, Hof und Garten, alle Verantwortung für ihre kleinen Kinder ganz allein tragen muß! Sie kann ja nicht in das Fenster ihres Hauses ein Schild hängen „Wegen Einberufung vorübergehend geschlossen“, sondern sie muß ja jetzt das Doppelte leisten und all die Aufgaben erfüllen, die der gesamte bäuerliche Betrieb von ihr fordert. Und sie hat es noch immer geschafft, weil sie ein ganz starkes, tapferes und auch frohes Herz hat. Wie stolz wird diese junge Kriegerbäuerin sein, wenn sie einmal ihrem zurückkehrenden Mann und dem Vater ihrer Kinder sagen kann: „Ich habe deinen Hof für dich und unsere Kinder weiter bearbeitet, — es ist nichts verlorengegangen.“

Und nun, lieber Leser, wollen wir zum Abschluß noch zu einem Hofe in der Rheinniederung gehen, der wie ein kleines Königreich in den saftigen Weiden liegt und von einer Reihe schlanker Schießpappeln beschattet wird. Im Garten sehen wir die gebückte Gestalt einer alten Bäuerin. Sie wischt sich die Erde von den alten verarbeiteten Händen, um uns zu begrüßen und zeigt uns voller Stolz den üppigen, gesunden Bestand ihres Gartens. Hier schafft sie mit einer großen Schürze und ihren niederrheinischen „Klumpen“ vom Morgen bis zum Abend und nimmt dadurch der jungen Bäuerin sehr viel Arbeit ab. Wenn diese alte Frau nicht mehr in ihrem geliebten Garten arbeiten kann, ist sie krank. Mit welcher Liebe und köstlichem Stolz zeigt sie uns ihre Blumenbeete, deren buntblühende Pracht vom Frühjahr bis zum Herbst nicht schwindet! Auf den Wegen ist kein Unkräutchen zu sehen, und kein Plätschen im Garten bleibt unbenutzt. Am Abend sitzt die 75jährige Altbäuerin auf der Bank vor dem Hause und läßt unentwegt die Stricknadeln klappern, denn ihre sechs Enkelkinder, besonders die wilden Jungs, müssen immer mit derben Strümpfen und „Klumpensocken“ versorgt werden. Am frühen Morgen schält sie erst die Kartoffeln, bevor sie in den Garten geht. Wir finden die Hände dieser alten Frau niemals müßig. Sie hat auch nie Zeit dafür gehabt, denn es war oft schwer für sie, als der Bauer im Weltkrieg gefallen war und sie mit sechs unmündigen Kindern zurückließ. Und nur ihrer zähen bäuerlichen Kraft und ihrem unermüdlichen gesunden Denken und Handeln ist es zu verdanken, daß sie dem Hofbesitzer sein väterliches Eigentum schuldenfrei übergeben konnte.

Unser Rundgang ist beendet. Wir haben nur einen ganz kleinen Ausschnitt aus der großen bäuerlichen Frauenfront betrachtet — es waren nur wenige von den ungezählten vielen Bäuerinnen und Jungbäuerinnen unseres Heimatkreises, die still und bescheiden mit zäher Ausdauer und Geduld all die vielen Aufgaben erfüllen, die die Zeit heute von ihnen fordert. Wir wollen nicht vergessen, dankbar dafür zu sein!



Foto: Erna Senf